

Prof. Dr. Georg Hansen

Einführung in Interkulturelle Studien: Ein Perspektivwechsel

kultur- und
sozialwissenschaften

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	4
0 Einleitung	5
Literaturverzeichnis	9
Glossar	15
1 Die falschen Prämissen	21
Zu These 1: Ethnische, sprachliche und kulturelle Homogenität ist eine Fiktion des Nationalstaats	21
Zu These 2 Migration ist der Regelfall – Sesshaftigkeit über Generationen oder lange Zeiträume hinaus ist die Ausnahme	49
2 Vielfalt ist normal – Differenz wird gewollt und immer wieder hergestellt	56
2.1 Einige Quellen für Vielfalt	56
2.2 Differenz wird auch politisch produziert	58
3 Die falschen Schlussfolgerungen	62
4 Das falsche Ziel: Die europäische Identität	67
5 Der falsche Weg: Das gemeinsame, einheitliche europäische Geschichtsbild	73
6 Dimensionen interkulturellen Lernens – Ansprüche und ihre Einlösung	83
7 Warnungen	87
7.1 Warnung vor politischer Konzeptionslosigkeit	87
7.2 Warnung vor der Überschätzung der Möglichkeiten von Bildung	88
7.3 Warnung vor der Ethnisierung/Kulturalisierung von Konflikten	93

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Muttersprachen der Schüler/innen öffentlicher preußischer Elementarschulen Ende 1871	25
Tabelle 2:	Die Polen im Ruhrgebiet	26
Tabelle 3:	Preußische Bürger bzw. Reichsbürger mit nicht-deutscher Muttersprache/ethnische Minderheiten	26
Tabelle 4:	Zunahme der deutschen Sprache	27
Tabelle 5:	Sprachen in Schleswig	28
Tabelle 6:	Mehrheitssprachen in den Staaten Europas 1992.....	31
Tabelle 7:	Ausländische Bevölkerung nach Geburtsland am 31.12.2004.....	33
Tabelle 8:	„Reichsfeinde“ im deutschen Kaiserreich.....	34

0 Einleitung

Die Dresdner Bank stellt unter der Überschrift „United Nations of Dresdner Bank“ ihre internationale Belegschaft in einer Anzeige vor: „Bei allen Unterschieden haben diese Menschen eines gemeinsam: Sie sind mobil und mehrsprachig. Und sie sind offen, Neues zu entdecken und ihre eigenen Erfahrungen an andere weiterzugeben ... Wer interkulturell denkt, kann auch interkulturell handeln.“

Dieser öffentliche Sprachgebrauch unterstellt, dass geklärt ist, was unter „interkulturell“ verstanden wird: Wir sind interkulturell, weil wir mobil, mehrsprachig und weltoffen sind.

Die Banker der Dresdner Bank sind bereits interkulturell, denn sie denken interkulturell, also können sie auch interkulturell handeln.

Dieser Sprachgebrauch ist symptomatisch: interkulturell ist zum populären Hochwertwort geworden, das jeder nach Gutdünken verwenden kann.

„Interkulturell“ steht hier für die Antwort der Wirtschaft auf Internationalisierungsprozesse, auf eine kulturelle Modernisierung, die Ethnozentrismen in den Köpfen und national eingeeengte Abgrenzungen und Deutungen entlang kultureller Grenzen überwinden soll.

Interkulturell muss mehr umfassen, als eine international zusammengesetzte Belegschaft eines weltweit operierenden Unternehmens. Die Klammer für die Banker der Dresdner Bank ist das gemeinsame ökonomische Interesse am Wohlergehen des Unternehmens, das das eigene Gehalt zahlt. Damit ist eine Basis für gemeinsames Handeln gegeben. Die Verständigung der Banker innerhalb des Unternehmens ist zielgerichtet, die Gegenstände der Kommunikation sind professionell vorgegeben, der Gesprächscode wird von Kursen, Wirtschaftlichkeitserwartungen, Kaufordern ... dominiert.

Was ist daran interkulturell, wenn der Prokurist in der Frankfurter Zentrale im Telefonat mit dem Repräsentanten der Bank in Neu-Dehli oder Sao Paulo eine gemeinsame Einschätzung von Geschäftserwartungen und -abschlüssen erzielt ohne dass es zu großen Missverständnissen führt?

Ein erster Ansatz zur Klärung wird mit vier Fragen und vier Antworten versucht:

Was bedeutet eigentlich „interkulturell“ gebildet zu sein?

Es bedeutet Handlungsfähigkeit in verschiedenen, kulturell oder sozial definierten Situationen. Also: die Fähigkeit, sich auf verschiedenen Sprachebenen und in mehreren Sprachen zu bewegen, unterschiedliche Werte, Normen oder Lebensperspektiven zu erkennen, zu respektieren und mit deren Repräsentanten innerhalb akzeptierter Regeln interagieren zu können sowie die Einsicht in die begrenzte Reichweite der eigenen Handlungsfähigkeit und Kommunikationsmöglichkeiten. Kurz: Pluralismus nicht nur als Lippenbekenntnis zu beschwören, sondern ihn aktiv zu leben.

Was sollen interkulturelle Studien?

Interkulturelle Studien sollen den Ethnozentrismus in den eigenen Köpfen überwinden helfen. Dies hat zum einen Konsequenzen für die Theoriebildung in den Sozialwissenschaften ebenso wie in der Erziehungswissenschaft, die sich von ihren nationalstaatlichen Prämissen lösen muss.. Und es hat zum anderen eine veränderte Praxis zur Folge: Die in der Gesellschaft und in den Klassenräumen anwesende eth-

nische, kulturelle, religiöse oder auch soziale Pluralität kann nicht mehr zugunsten einer Homogenisierung aufgelöst werden. Im Kern sind Interkulturelle Studien der Versuch, das Paradigma Universalismus wieder einzusetzen und von der nationalstaatlichen Überlagerung zu befreien.

Wo muss begonnen werden?

Wo liegt die Ziellinie?

Die Prämisse des Nationalstaates, seine Einwohner seien ethnisch und kulturell homogen, ist empirisch immer falsch gewesen und hat handlungsleitend zu umfassenden Homogenisierungsbemühungen in Gesellschaft und Schule geführt. Der Einstieg liegt daher bei der Akzeptanz von historischer und aktueller Pluralität in ethnischer und kultureller Hinsicht und dem Verzicht auf Homogenisierung. Die Ziellinie ist erreicht, wenn diese vorhandene Pluralität akzeptiert wird, der Umgang mit ihr eingeübt ist und diese Pluralität innerhalb und außerhalb staatlich begrenzter Territorien gewollt wird. Hierbei handelt es sich um ein Geschäft auf Gegenseitigkeit: Die Akzeptanz der eigenen Gruppe durch andere bedingt die Akzeptanz anderer Gruppen. Man muss nicht alle lieben. Alle anderen zu hassen ist aber das andere Extrem. Es geht um den fairen Kompromiss zwischen unterschiedlichen und unterschiedlich mächtigen Gruppen.

Wo liegen die größten Schwierigkeiten?

In den Köpfen aller Beteiligten. Die regional, sozial, kulturell und ethnisch begrenzte eigene Kompetenz will anerkannt werden, bevor sie mühsam teilweise überwunden werden kann. Dem steht die Wertschätzung der eigenen Gruppe oft im Wege. Erst das Erkennen des eigenen Ethnozentrismus und die damit einhergehende Verunsicherung erlauben ein Einlassen auf die universalistische Perspektive interkultureller Begegnung und Erziehung und den Erwerb einer neuen Sicherheit im Bewusstsein der Begrenztheit eigener Handlungskompetenz bei deren gleichzeitiger Erweiterung.

Interkulturelle Studien – und als ein Teil davon interkulturelle Erziehungswissenschaft –, wie sie in diesem Studienprogramm der Fernuniversität angelegt sind, sollen ihren Beitrag dazu leisten, dass die genannten Ziele erreicht und die entsprechenden Kompetenzen erworben werden können.

Georg Hansen

Ich wurde 1944 in Kalisz – im besetzten Polen – als Kind eines Angehörigen der Zivilverwaltung der Besatzungsmacht geboren. Von November 1944 bis April 1965 bin ich in Südniedersachsen aufgewachsen und zur Schule gegangen. Die ersten zehn Jahre lebte ich in einer zweisprachigen Situation: In der Familie und in der Schule sprach ich Hochdeutsch, mit den anderen Dorfbewohnern zum Teil Platt. Später – im Gymnasium – wurde mir diese Zweisprachigkeit erfolgreich wieder ausgetrieben: Die Fiktion der einsprachigen und ethnisch einheitlichen Nation hatte mich zum ersten Mal eingeholt. Zum Studium suchte ich mir einen Ort weit weg von zu Hause, ich ging nach Tübingen und hatte prompt einen Kulturschock, weil die Schwaben nicht nur anders waren, als ich dachte, dass Deutsche seien, sondern weil die Schwaben mich offenbar auch für anders hielten, so dass Selbst- und Fremdwahrnehmung zur Deckung kamen. Ich habe dann in Bochum und in Tours in Frankreich weiterstudiert: Soziologie, Geographie, Politikwissenschaft, etwas Geschichte und ein wenig Kunstgeschichte. Mein Studienjahr in Frankreich hatte zwar keinen neuen Kulturschock zur Folge, fiel aber in die turbulente Zeit 1967/68 und brachte damit eine neue Erfahrung: das Erleben massiver Polizeieinsätze in einer Bürgerkriegsstimmung. Ich habe das Studium dann in Bochum beendet und meine Promotion beim Doktorvater Urs Jaeggi abgeschlossen. Während des Studiums hatte ich mich in der Studentenpolitik engagiert und so war für mich der Eintritt in die Mittelbau-/Assistentenpolitik während eines ersten Jobs in der Uni Bochum eine logische Fortsetzung. In dieser Zeit – Anfang der 70er Jahre – war ich auch im Vorstand der Bundesassistentenkonferenz tätig.

Ein Angebot der Stadtverwaltung Dortmund, im Kulturamt eine städtische Hochschulentwicklungspolitik zu formulieren und zu betreiben, war für mich ein willkommener Anlass, der Hochschule als Arbeitsplatz den Rücken zu kehren und – wie ich es damals sah – endlich etwas „Richtiges“ zu machen. Von den Verwaltungserfahrungen, die ich in der Kommune gesammelt habe, zehre ich zuweilen auch heute noch in der FernUni. Vom Leiter eines neugegründeten Forschungsinstituts für Bildungsplanung wurde ich aus diesem städtischen Job wieder abgeworben und betrieb regionale Bildungsplanung im Schulsektor. Die Schulentwicklungsplanung, wie sie in den 70er Jahren nicht nur in Nordrhein-Westfalen betrieben wurde, deckte ein für mich erstaunliches Phänomen auf: In der Bundesrepublik waren nicht nur „Gastarbeiter“ anwesend, sondern Arbeitsmigranten, die im Verlauf des Migrationsprozesses, wie das bei Einwanderungen eben so üblich ist, Familien nachkommen ließen, Kinder bekamen und so eine unerwartete ethnische Pluralität in der zukünftigen Schülerschaft entstehen ließ. Als Hobbyhistoriker interessierten mich dann die Vorgänge bei der Zuwanderung polnischsprachiger Zuwanderer aus den seinerzeit preußischen Ostprovinzen in das Ruhrgebiet Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts, und ich ging der Frage nach, ob und in wieweit die Arbeitsmigration in die Bundesrepublik mit der damaligen im deutschen Kaiserreich vergleichbar ist.

1978 erhielt ich den Ruf auf eine H3/C3-Professor an der Westfälischen Wilhelms Universität Münster mit dem Auftrag, Bildungsplanung, -politik und -ökonomie zu vertreten. Nach dieser Vorgeschichte wurde ein Schwerpunkt der Beschäftigung mit Bildungsplanung die Frage nach der schulischen Situation von Kindern, die ethnischen und auch sozialen Minderheiten zugerechnet werden. Die Bandbreite dieser Minderheiten – und darin unterschied sich mein Zugang zur Thematik von demjenigen der „Ausländerpädagogik“ – umfasste sowohl historische Migrationserscheinungen als auch Gruppen, die nicht entlang ethnischer Kriterien als Minderheiten gelten, wie z. B. Behinderte oder Schwule und Lesben. Meine Fragestellung war



Statt eines Fotos

nicht so sehr normativer Art, sondern davon gekennzeichnet, dass ich davon ausgeh, dass man eine Minderheit nicht unbedingt lieben muss, aber ihr dennoch faire Entfaltungschancen im Bildungswesen geben muss. An dieser kurz umrissenen Grundposition hat sich für mich auch bei meinem Wechsel an die FernUniversität im Jahre 1989 nichts geändert.

In diesem Kontext sind auch Forschungsfragestellungen angesiedelt, die ich in den letzten Jahren verfolgt habe und noch verfolge. Eine dieser Fragestellungen ist die nach den nationalstaatlichen „Eierschalen“ sowohl erziehungswissenschaftlicher Theoriebildung als auch der Praxis des Schulemachens und die Folgen davon für eine schulisch organisierte Homogenisierung und dem daraus resultierenden unglücklichen Umgang mit Minderheiten und Abweichlern. Eine andere Fragestellung ist die nach historischen Kontinuitäten im Umgang mit anderen Ethnien, der ich am extremen Beispiel der Schulpolitik der Besatzungsmacht im besetzten Polen zwischen 1939 und 1945 nachgegangen bin (ein Motiv für diese Fragestellung ist wohl auch in meiner eigenen Biographie, dem Geburtsort, zu sehen).

Meiner eigenen zweisprachigen Kindheit kam ich erst wieder auf die Spur, als ich in den siebziger Jahren anfang, Niederländisch zu lernen und Interferenzprobleme zwischen der unterdessen passiven Kenntnis des Plattdeutschen und dem über weite Strecken ähnlichen Niederländisch bekam. Die Erfahrung mit dem Lernen einer in der Schule damals nicht vermittelten weiteren Sprache hat bei mir zu dem Beschluss geführt, bis zur Pensionierung noch mindestens Polnisch, Dänisch und Italienisch lernen zu wollen (erste Anläufe sind gemacht). Ich hoffe, damit der theoretischen Vorstellung eines Europäers, der sich in mehrsprachigen Situationen bewegen kann und Kommunikationsbarrieren überwindet, ein Stück weit – auch als Person – näher zu kommen.

Literaturverzeichnis

- Allgemeine und berufliche Bildung in der Europäischen Gemeinschaft – Mittelfristige Leitlinien 1989 – 1992 vom 18.5.1989.
- Anderson, Benedict (1988) Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts. Frankfurt a. M.
- Bade, Klaus J. (Hrsg.) (1992) Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart. München.
- Beck Ulrich (1986) Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt a. M.
- Bender, Elsa, Hauptmann, Vera (1982) Brot in der Türkei – Brot in Deutschland. Eine interkulturelle Unterrichtsreihe für deutsche und türkische Kinder in der Grundschule. Regionale Arbeitsstelle zur Förderung ausländischer Kinder und Jugendlicher (RAA) Hamm.
- Bering, Dietz (1987) Der Name als Stigma. Stuttgart.
- Biernatzki, Hermann (1849) Nationalitäten – und Sprachenkarte des Herzogthums Schleswig.
- Boehlich, Walter (Hg.) (1965) Der Berliner Antisemitismustreit. Frankfurt a. M.
- Bourdieu, Pierre (1984/3) Die feinen Unterschiede. Frankfurt a. M. [zuerst: Paris 1979]
- Braudel, Fernand (1989) Frankreich, 3 Bd. Stuttgart.
- Brockhaus Conversations Lexikon. Allgemeine deutsche Real-Encyclopädie. Zwölfte Auflage. In fünfzehn Bänden. Leipzig 1875 – 1879.
- Broesicke, Max (1908) Volkszählungsergebnisse von 1905 in Preußen. In: Zeitschrift des königlich preussischen statistischen Landesamtes XL VIII. Jahrgang 1908.
- Brumlik, Micha (1992) Nationale Erziehung oder weltbürgerliche Bildung? Moralischer Universalismus als pädagogisch-praktische Kategorie. In: Benner, Dietrich; Lenzen, Dieter; Otto, Hans-Uwe (Hrsg.) Erziehungswissenschaft zwischen Modernisierung und Modernitätskrise. Beiträge zum 13. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 16. – 18. März 1992 in der Freien Universität Berlin. Zeitschrift für Pädagogik, 20. Beiheft. Weinheim, Basel, S. 45-57.
- Busch, Wilhelm (1904) Pater Filucius. Allegorisches Zeitbild. In: ders.: Humoristischer Hausschatz. Sammlung der beliebtesten Schriften mit 1500 Bildern von Wilhelm Busch. München, S. 69-84.
- Busch, Wilhelm (1988) Das neue Wilhelm Busch Album in Farbe. 88 Bildergeschichten mit 1500 Abbildungen. Stuttgart.
- Clarke, John; Hall, Stuart; Jefferson, Tony; Roberto, Brian (1979) Subkulturen, Kulturen und Klassen. In: Clarke, John u. a.: Jugendkultur als Widerstand. Milieu, Rituale, Provokationen. Frankfurt a. M., S. 39-131.
- Cordes, Günter (1979) Elsaß-Lothringen. In: Gerhard Taddey (Hrsg.): Lexikon der deutschen Geschichte. Personen, Ereignisse, Institutionen. Stuttgart, S. 309.
- Czock, H. (1990) Zur politischen und wissenschaftlichen Codierung der Arbeitsmigration und ihrer sozialen Folgen. Der Fall „Ausländerpädagogik“ Diss. Soziologie Bielefeld (unveröff. Manuskript).

- Elwert, Georg (1989) Nationalismus und Ethnizität. Über die Bildung von Wir-Gruppen. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Heft 3, Jg. 41, S. 440-464.
- Erdmenger, Manfred (1993) Weltsprache Englisch – die Sprache für Europa? Erlernbarkeit, Expansion und Entwicklung einer Imperialsprache. In: Zeitschrift für internationale erziehungs- und sozialwissenschaftliche Forschung 10/1993, S. 1-19.
- Europa 2000. Schritte zur Europäischen Union (1992)
- Europäisches Geschichtsbuch. Geschichtliches Unterrichtswerk für die Sekundarstufe I und II. Stuttgart (1992¹)
- Francke, August Hermann (1966) Pädagogische Schriften. Nebst der Darstellung seines Lebens und seiner Stiftungen herausgegeben von D. G. Kramer. Osnabrück, 2. Ausgabe (1885).
- Freie und Hansestadt Hamburg (Hrsg.) (1955) Europa als Wirklichkeit und Aufgabe. Ein Lesebuch für die Abschlussklassen der Allgemeinen Volksschule. Hamburg.
- Fuchs-Heinritz, Werner u. a. (1994³) Lexikon zur Soziologie. Wiesbaden.
- Gamm, Hans-Jochen (1990) Das Judentum. Eine Einführung. Frankfurt a. M.
- Geißler, Heiner (1990) Zugluft. Politik in stürmischer Zeit. München
- Geremek, Bronislaw (1988) Geschichte der Armut. München.
- Gogolin, Ingrid (1994) „Europäische Kultur und Bildung“ – Die „europäische Integration“ als Herausforderung an die Pädagogik. Beobachtungen und Thesen. In: Luchtenberg, Sigrid; Nieke, Wolfgang (Hrsg.) Interkulturelle Pädagogik und Europäische Dimension. Herausforderungen für Bildungssystem und Erziehungswissenschaft. Festschrift für Manfred Hohmann. Münster, New York, S. 99-119.
- Gogolin, Ingrid (1994a) Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule. Münster, New York.
- Greverus, Ina-Maria (1982) Plädoyer für eine multikulturelle Gesellschaft. In: Nitschke, Volker (Hrsg.): Multikulturelle Gesellschaft – multikulturelle Erziehung? Stuttgart, S. 23-27.
- Haarmann, Harald (1993) Die Sprachenwelt Europas. Frankfurt a. M., New York.
- Hamburger, Franz (1990) Der Kulturkonflikt und seine pädagogischen Kompensation. In: Dittrich, E.; Radtke, F.O. (Hrsg.) Ethnizität. Wissenschaft und Minderheiten, Opladen, S. 311-325.
- Hamburger, Franz (1992) Migration und Sozialisation. Anforderungen an ein pädagogisches Konzept (DGfE-Kongress 1992).
- Hansen, Georg (1986) Diskriminiert. Über den Umgang der Schule mit Minderheiten. Weinheim, Basel.
- Hansen, Georg; Tillmann, Klaus-Jürgen (1991) Deren, eure und unsere Schule. Der Nationalstaat, Europa und die Schule. In: Wege nach Europa. Spuren und Pläne. Friedrich Jahresheft IX 1991, S. 136-140.
- Hansen, Georg (1991) Die exekutierte Einheit. Vom Deutschen Reich zur Nation Europa. Frankfurt a. M., New York.
- Hansen, Georg, Hauff, Mechthild (1993) Curricula-Revision im Hinblick auf Europa. In: Manfred Heitzer, Werner E. Spies (Hrsg.): LehrerInnen im Europa der 90er Jahre. Bochum, S. 87-101.

- Hasselberg, Joachim (1976) Dialektsprecher in der Förderstufe hessischer Gesamtschulen. In: Deutsche Sprache 2, S. 165-180.
- Hauff, Mechtild (1993) Falle Nationalstaat. Die Fiktion des homogenen Nationalstaates und ihre Auswirkungen auf den Umgang mit Minderheiten in Schule und Erziehungswissenschaft. Münster, New York.
- Heckmann, Friedrich (1988) Volk, Nation, ethnische Gruppe und ethnische Minderheiten. Zu einigen Grundkategorien von Ethnizität. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie 13/1988/3, 16-31.
- Heike, Otto (1989) Leben im deutsch-polnischen Spannungsfeld: Erinnerungen und Einsichten eines deutschen Journalisten aus Lodz. Essen.
- Hoffmann-Nowotny, Hans-Joachim (1988) Weltbevölkerungswachstum und internationale Migration. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie 13/1988/3, 4 – 15.
- Humboldt, Wilhelm von (1809) Bericht der Sektion des Kultus und Unterricht an den König, Dezember 1809. In: Humboldt (1960 – 81) Werke in fünf Bänden. (Hrsg. v. Andreas Flitner und Klaus Giel). Band 4, Stuttgart, S. 210-238.
- Jacobmeyer, Wolfgang (1992) Konditionierung von Geschichtsbewusstsein: Schulgeschichtsbücher als nationale Autobiographien. In: Gruppendynamik 23. Jg., Heft 4, 1992, S. 375-388.
- Jacoby, Lucien (1994) Mehrsprachigkeit und Interkulturelle Erziehung in der Europäischen Gemeinschaft. In: Luchtenberg, Sigrid; Nieke, Wolfgang (Hrsg.) Interkulturelle Pädagogik und Europäische Dimension. Herausforderungen für Bildungssystem und Erziehungswissenschaft. Festschrift für Manfred Hohmann. Münster, New York, S. 209-222.
- Jasper, Dirk (1994) „Das deutsche Reich ist demnach ein sprachlich sehr einheitlicher Staat“ Zur Instrumentalisierung der Muttersprachenstatistik in der Weimarer Republik. In: Gogolin, Ingrid (Hrsg.) Das nationale Selbstverständnis der Bildung. Münster, New York, S. 115-130.
- Johnston, Otto W. (1990) Der deutsche Nationalmythos. Ursprung eines politischen Programms. Stuttgart.
- Jungmann, Walter (1992) Interkulturelle Pädagogik und europäische Bildungsreform. In: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (Hrsg.) Die Deutsche Schule. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogische Praxis. Weinheim, Heft 4, 4. VJ. 1992, S. 465-480.
- Kappeler, Andreas (1992) Russland als Vielvölkerreich: Entstehung – Geschichte – Zerfall. München.
- Kiesewetter, Hubert (1989) Industrielle Revolution in Deutschland 1815 – 1914. Frankfurt a. M.
- Klemm, Klaus (1994) Erfolg und strukturelle Benachteiligung ausländischer Schüler im Bildungssystem. In: Luchtenberg, Sigrid; Nieke, Wolfgang (Hrsg.) Interkulturelle Pädagogik und Europäische Dimension. Herausforderungen für Bildungssystem und Erziehungswissenschaft. Festschrift für Manfred Hohmann. Münster, New York, S. 181-187.
- Klotz, Volker (1982) Was gibt's denn da zu lachen; Bemerkungen zu Wilhelm Buschs Bildergeschichten. Frankfurter Rundschau vom 17.04.1982. S. II.

- Königliches Statistisches Bureau (Hg.) (1876) Jahrbuch für die amtliche Statistik des Preussischen Staates, IV. Jg., III. Theil, Die Staatsverwaltung, I. Unterrichtswesen und Unterrichtspflege. Berlin.
- Krüger-Potratz, Marianne (1994) Interkulturelle Pädagogik als Kritik der 'gegebenen Pädagogik'. Eine disziplintheoretische Skizze am Beispiel der Historischen Pädagogik. In: Luchtenberg, Sigrid; Nieke, Wolfgang (Hrsg.) Interkulturelle Pädagogik und Europäische Dimension. Herausforderungen für Bildungssystem und Erziehungswissenschaft. Festschrift für Manfred Hohmann. Münster, New York, S. 199-208.
- Ladurie, Emmanuel Le Roy (1990) Die Bauern des Languedoc. München.
- Lenk, Kurt (1988) Der Antisemitismustreit oder: Antisemitismus der „gebildeten Leute“. in: Horch, Hans Otto (Hrsg.): Judentum, Antisemitismus und europäische Kultur. Tübingen, S. 23-34.
- Lepsius, Rainer M. (1991) Nationalstaat oder Nationalitätenstaat als Modell für die Weiterentwicklung der Europäischen Gemeinschaft. In: Wildemann, Rudolf (Hrsg.) Staatswerdung Europas? Optionen für eine Europäische Union. Baden-Baden, S. 19-40.
- Loewenstein, Rudolph M. (1968) Psychoanalyse des Antisemitismus. Frankfurt a. M.
- Maaß, Ludolf (1926) Deutsche Binnenwanderung mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Wesens. In: Staat und Volkstum, 2. Bd., Berlin.
- Massing, Paul W. (1986) Vorgeschichte des politischen Antisemitismus. Frankfurt a. M.
- Memmi, Albert (1987) Rassismus. Frankfurt a. M.
- Nohl, Hermann (1938) Charakter und Schicksal. Eine pädagogische Menschenkunde. Frankfurt a. M. (dritte vermehrte Auflage 1947).
- Poliakov, Léon; Delachampagne, Christian; Girard, Patrick (1976) Über den Rassismus. Sechzehn Kapitel zur Anatomie, Geschichte und Deutung des Rassenwahns. Frankfurt a. M., Berlin, Wien.
- Reitmayer, Valentin (1979) Der Einfluss des Dialekts auf die standardsprachlichen Leistungen von bayerischen Schülern in Vorschule, Grundschule und Gymnasium – eine empirische Untersuchung. Marburg.
- Renan, Ernest (1947) Oeuvres Complètes. Tome 1. Paris.
- Rousseau, Jean-Jacques (1762) Emile oder über die Erziehung. Herausgegeben und eingeleitet von Martin Rang, Übersetzung Eleonore Sckommodau. Stuttgart (1963).
- Sachße, Christoph, Tennstedt, Florian (1988) Geschichte der Armenfürsorge in Deutschland. Stuttgart.
- Schrappner, Christian, Sengling, Dieter (Hrsg.) (1985) Waisenhäuser und Erziehungsanstalten in Westfalen. Münster.
- Späth, Lothar (1989) 1992 – Der Traum von Europa. Stuttgart.
- Tenorth, Heinz-Elmar (1989) Kulturbegriff und schulische Bildungspraxis – über einige Widersprüche zwischen „interkulturellem“ Anspruch und pädagogischer Praxis. In: Christian Kubina, Georg Rutz: Interkulturelles Lernen: Die Vielfalt der Kulturen als Herausforderung für den Bildungsauftrag der Schule. Frankfurt a. M., S. 15-24.

- Tillmann, Klaus-Jürgen (1992) Kritiken und Missverständnisse im Verhältnis von interkultureller Erziehungswissenschaft und Sozialisationstheorie. (DGfE-Kongress 1992).
- Wakounig, Vladimier (1994) Schul- und Bildungspolitik im neuen Staat Slowenien. In: pädagogik 46. Jg., 2/1994, S. 50-53.
- Wehler, Hans-Ulrich (1985) Das Deutsche Kaiserreich 1871 – 1918. In: Rürup, Reinhard; Wehler, Hans-Ulrich; Schulz, Gerhard: Deutsche Geschichte Band 3, 19. und 20. Jahrhundert 1815 – 1945. Göttingen, S. 201-404.
- Wenning, Norbert (1993) Migration und Ethnizität in pädagogischen Theorien. Münster, New York.
- Wenning, Norbert (1995) Migration. In: Hansen, Georg/Schmalz-Jacobsen, Cornelia (Hrsg.) Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Lexikon. München, S. 331- 340.
- Wenning, Norbert (1996) Migration in Deutschland. Ein Überblick. Münster, New York (Reihe: Lernen für Europa, Band 3).
- Wittschell, Leo (1926) Die völkischen Verhältnisse in Masuren und dem südlichen Ermland. Hamburg.